

WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede
veröffentlichte
Geschichte
gibt es bis zu
150 Euro!

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

Kann man ihn in die Tropen ziehen lassen?

— Ein junger Mann hatte sich für ein Tropentauglichkeitsattest angemeldet. Seiner Patientendatei konnte ich entnehmen, dass er Staatswissenschaften studierte, und so ging ich davon aus, dass dazu nun ein längerer Aufenthalt in einem Land tropischen Klimas gehörte. Das bestätigte er dann auch, nachdem ich ihn aus dem Wartezimmer zu mir aufgerufen hatte. Er würde nach einem dreimonatigen Vorbereitungsseminar für ein halbes Jahr ein „Praktikum“ in irgendeinem afrikanischen Entwicklungsland absolvieren.

Da er Untersuchung und Attest selbst bezahlen musste – schließlich ging es ja nicht um irgendeine Erkran-

kung –, fragte ich ihn vorher, ob er sicher sei, dass ausgerechnet *er* dieses Attest wirklich brauche. Er versicherte mir, dass er deshalb extra beim zuständigen Amt angerufen habe. Dort sei ihm gesagt

worden, dass keine Ausnahmen gemacht würden – ohne ärztliche Untersuchung und Bescheinigung dürfe niemand an diesem Programm teilnehmen.

Dabei lächelte er breit, wobei seine weißen Zähne einen blendenden Kontrast zu seiner nahezu schwarzen Haut bildeten. Er war in Ghana geboren und aufgewachsen und erst mit 25 Jahren zum Studium nach Deutschland gekommen. Bei solchen Gelegenheiten frage ich mich oft, welchen Eindruck unser Land und seine Gepflogenheiten wohl bei Menschen anderer Kulturen hinterlassen.

—
Dr. Andrea Linsel, Lüneburg



Der PC mag heute nicht

— Keiner wird von den Spuren des Alters verschont, wobei die geistigen Defizite oft schwerer wiegen als die körperlichen. Letztere sind bekanntlich einer medizinischen Intervention besser zugänglich.

Als tröstlich empfinde ich die Tatsache, dass auch Computer vom Alterungsprozess nicht ausgeschlossen sind, immer langsamer werden und bisweilen merkwürdige Aussetzer haben. Sie können dann – was sich bei Menschen selbstverständlich verbietet – entsorgt werden. Leider bringe ich das als Schwabe genetisch bedingt nicht über mich, was bisweilen zu Missverständnissen und Komplikationen führen kann und einer Rechtfertigung bedarf.

So schickte mir neulich ein Freund eine Mail mit dem Hinweis, ich hätte bei der Anrede wohl etwas verwechselt. Beim Wort „Liebe“ hatte der boshafte PC sich geweigert, das getippte L zu drucken. Auch hatte er die so entstandene Wortschöpfung nicht in Form einer welligen roten Unterstreichung moniert. Mir war das Ganze entgangen.

So musste ich dem aufmerksamen Freund versichern, dass der Alzheimer bei mir noch nicht ausgebrochen ist und lediglich der PC den Aufstand geprobt hatte. Möglicherweise sind das erste Anzeichen künstlicher Intelligenz. In der Befehlsverweigerung sind die Computer den Menschen bereits voraus.

—
Dr. Udo Fuchs, Hamburg

Lieb gemeinte, wenn auch wenig hilfreiche Teamarbeit

Bei einem Hausbesuch im Seniorenheim wurde ich zu einer Patientin gerufen, die über Flankenschmerzen klagte. Sie lag in einem Zweibettzimmer. Als ich mit der Untersuchung anfang und fragte, ob es an einer bestimmten Stelle schmerzen würde, bekam ich von der Patientin lediglich ein Lächeln.

Auskunftsfreudiger war da ihre Zimmergenossin: „Nein, Frau Doktor, da schmerzt es nicht!“, schallte es aus ihrem Bett herüber. Auch nachdem ich die Patientin aufforderte, tief ein- und auszuatmen, passierte bei ihr nicht viel – aber vom Nachbarbett war ein deutliches Ein- und Ausatmen zu hören sowie die Frage, ob es so recht sei. So kann echte Teamarbeit aussehen!

—
Dr. Louise Lütjens, Karlsruhe